

Die Frau im kaufmännischen Berufe jetzt und nach dem Kriege. Der Krieg hat es bekanntlich mit sich gebracht, daß Frauen und Mädchen sich in viel stärkerem Maße als früher den kaufmännischen Berufen zuwenden. In der vor kurzem abgehaltenen Generalversammlung der Vereinigung der arbeitenden Frauen in Wien wurde die Anschauung ausgesprochen, daß dies nicht als erfreuliche Erscheinung zu betrachten ist. Die Nachfrage nach weiblichen kaufmännischen Hilfskräften ist eine Konjunktur, die sich voraussichtlich nach dem Kriege sehr zum Nachteil jener, die diese Berufe erwählt haben, ändern wird. Der Verein ist auch aus diesem Grunde nicht geneigt, eine Erweiterung der von ihm geleiteten Handelsschule, die gleichwie andere Schulen dieser Art überfüllt ist, vorzunehmen. Sehr gut bewähren sich die von der Vereinigung ausgebildeten Erzieherinnen, nach denen eine rege Nachfrage herrscht. Der Koch- und Haushaltungsschule ist ein „Mittagstisch“ angeschlossen, wo den Mitgliedern ungeachtet der Schwierigkeit der Lebensmittelpeschaffung für K. 1.40 ein besömmliches Mittagessen geboten wird. Dem Bericht, den die Vorsitzende Frau L. Klausberger erstattete, ist zu entnehmen, daß die Berufsberatung und die Stellenvermittlung sich als sehr nützliche Einrichtungen gezeigt haben. Die jüngste der zahlreichen Bewerberinnen, welche die Stellenvermittlung in Anspruch nahmen, war vierzehn, die älteste dreiundsechzig Jahre alt. Der Verein unterhält ein Erholungsheim auf dem Lande, doch ist die Aufrechterhaltung dieser für arbeitende Frauen so wohlthätigen Einrichtung durch die Weigerung zahlreicher Landgemeinden, heuer Sommerfrischler aufzunehmen, in Frage gestellt. Um die Ueberleitung der Frauenarbeit in den Friedenszustand vorzubereiten, hat sich im Anschluß an andere Frauenvereine eine Kommission gebildet, die zu erheben hat, in welchen Betrieben Frauen während des Krieges neu eingestellt wurden und ob die Absicht besteht, sie im Frieden weiter zu behalten.